Nr. 347 XXIV. Jahrgang

Donnerstag, 21. Dezember 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigenpreis:
Die 7spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., auswärtige 40 Pf., finanzielle 50 Pf., politische 75 Pf. Bei Wiederholungen unverändert Rabatt nach Tarif. Offertengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. Anfang und Abbestellung von Anzeigen stets der Redaktion zu mitteilen. Alle Buchdruckereien und außerdem sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis:
Die Dresdner Nachrichten monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. bei Bezug durch unsre Boten; bei Bezug durch Kolporteure monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Reisebriefe" oder „Dresdner Illustrierte" je 15 Pf. monatlich mehr.
Bestellung in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illust. Reisebr." monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk.
„ B mit „Illustr. Reisebr." „ 1,15 „ „ 3,45 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illust. Reisebr." monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr.
„ B mit „Illustr. Reisebr." „ 1,97 „ „ 5,91 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. höchstens 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Lloyd George und Briand gegen Friedensverhandlungen

Die Friedensneigung der französischen Sozialisten. — Ueberflutung Podoliens und Bessarabiens durch rumänische Flüchtlinge. — Erneute Angriffe auf den König von Griechenland.

Lloyd Georges Rede

× London, 19. Dezember

Reuter meldet über die Rede Lloyd Georges im Unterhause ausführlich: Lloyd George sagte, er erscheine vor dem Hause mit der furchtbaren Verantwortung beladen, die auf die Schultern eines Lebenden fallen könne, als oberster Ratgeber der Krone in dem gewaltigsten Kriege, in den das Land jemals verwickelt worden sei, einem Kriege, von dessen Verlauf das Schicksal des Landes abhänge. „Es ist der größte Krieg", sagte der Premierminister, „der jemals geführt worden ist. Seine Last ist die schwerste, die jemals unserm oder irgendeinem andern Lande auferlegt worden ist, und die Fragen, um die es geht, sind die schwerwiegendsten, die jemals mit einem Streit, in dem die Menschheit verwickelt war, verbunden waren. Die Verantwortlichkeiten der neuen Regierung sind durch die Erklärung des Deutschen Reichskanzlers unerwartet betont worden. Der Erklärung des Kanzlers im Reichstage folgte eine Note, die uns durch die Vereinigten Staaten ohne Kommentar übermittelt wurde. Die Antwort wird von der Regierung in voller Uebereinstimmung mit unsern tapferen Alliierten gegeben werden. Natürlich hat der Austausch der Ansichten stattgefunden nicht über die Note, denn sie ist erst kürzlich eingetroffen, aber über die Rede, die der Note vorausging, und da die Worte selbst, im Grunde genommen, nur eine Wiedergabe oder doch wohl nur eine Umschreibung jener Rede ist, ist auch der Gegenstand und die Art der Note selbst formell besprochen worden. Ich bin sehr erfreut, die Erklärung abgeben zu können, daß wir, ein jeder für sich und unabhängig voneinander, zu gleichen Schlüssen gekommen sind. Es bereitet mir große Freude, daß

die erste Antwort von Frankreich und Rußland gegeben

wurde, denn sie haben fraglos das Recht, die erste Antwort auf eine solche Einladung zu geben, da der Feind noch auf ihrem Boden steht und ihre Opfer größer sind. Diese Antwort ist bereits veröffentlicht worden. Im Namen der Regierung gebe ich ihr eine klare und endgültige Unterstützung. Ein Mann oder ein Ring von Leuten, die ausschließlich oder ohne genügenden Grund die Verlängerung eines schrecklichen Kampfes, wie es der gegenwärtige ist, wünschten, würden ein Verbrechen auf ihrem Gewissen haben, das ein Ozean nicht abwaschen könnte. Auf der andern Seite ist es ebenso wahr, daß ein Mann oder ein Ring von Leuten, die aus Müdigkeit oder Verzweiflung dem Kampf aufgeben wollten, ohne das höchste Ziel, um dessentwillen wir hineingingen, erreicht zu haben, sich der folgenschwersten Feigheit (wörtlich: poltroonery) schuldig machen würden, die jemals ein Staatsmann begangen hat. Ich möchte hier die bekannten Worte anführen, die Abraham Lincoln unter ähnlichen Umständen sprach: „Wir haben diesen Krieg für ein Ziel angenommen, für ein Weltziel, und der Krieg wird enden, wenn dieses Ziel erreicht ist." Ich hoffe, daß er niemals enden wird, bis dies geschehen ist. Ist es wahrscheinlich, daß wir diese Ziele erreichen, indem wir die Einladung des Deutschen Reichskanzlers annehmen?

Welches sind die Vorschläge?

Es gibt keine. In eine Konferenz auf die Einladung Deutschlands hin eintreten, daß sich selbst als siegreich erklärt, und ohne Kenntnis der Vorschläge, die Deutschland machen will, würde bedeuten, daß wir unsre Köpfe in eine Schlinge stecken, deren Seilende sich in Deutschlands Hand befindet. Wir sind in solchen Dingen nicht ganz ohne Erfahrung. Es ist nicht das erstemal, daß wir gegen einen mächtigen Militärdespotismus gekämpft haben, der Europa überschattete, und es würde nicht das erstemal sein, daß wir dabei halfen, einen Militärdespotismus zu stürzen. Wir können an einen der größten dieser Despoten erinnern. Wenn es ihm bei der Ausführung seiner nichtswürdigen Pläne zweckmäßig erschien, war es ein beliebtes Mittel von ihm, in der Maske eines Friedensengels zu erscheinen. Gewöhnlich erschien er unter solchen Umständen, wenn er für einige Zeit seine Eroberungen sich assimilieren oder seine Truppen für neue Eroberungen zu reorganisieren wünschte oder wenn seine Untertanen Zeichen der Ermüdung und Teilnahmlosigkeit gaben. Der Appell wurde stets im Namen der Menschlichkeit unternommen. Er verlangte ein Ende des Blutvergießens, über das er sich entsetzt stellte, während er doch selbst in der Hauptsache dafür verantwortlich war. Unsre Vorfahren wurden einmal überlistet und sie selbst und Europa hatten es bitter zu bereuen. Er benutzte die gewonnene Zeit, um seine Truppen für einen tödlicheren Angriff auf die Freiheit Europas als je zuvor zu reorganisieren. Beispiele dieser Art lassen uns diese Note mit einem erhöhten Maß von in der Erinnerung begründeter Beunruhigung betrachten. Wir meinen, daß wir, ehe wir eine solche Einladung günstig in Erwägung ziehen können, wissen müssen, daß Deutschland bereit ist, den einzigen Bedingungen zuzustimmen, unter denen Frieden in Europa erlangt und erhalten werden kann. Diese Bedingungen sind wiederholt von allen führenden Staatsmännern der Alliierten mitgeteilt worden. Auch Asquith hatte sie wiederholt bekanntgegeben. Es ist wichtig, daß in dieser Sache, die Leben und Tod für Millionen bedeutet, kein Irrtum entsteht." Er wolle, fuhr Lloyd George fort,

diese Bedingungen

noch einmal wiederholen. Sie seien vollständige Wiederherstellung (restitution), ferner Genugtuung (reparation) und wirksame Garantien. „Hat der deutsche Kanzler eine einzige Redewendung gebraucht, die darauf hindeutet, daß er bereit ist, einen solchen Frieden anzunehmen? Der wahre Inhalt und der Stil der Rede bilden die Ablehnung eines Friedens auf Grund der einzigen Bedingungen, auf welchen der Friede möglich ist. Der Reichskanzler ist nicht einmal davon überzeugt, daß Deutschland einen Angriff gegen die Rechte freier Nationen unternommen hat. (!) Hören Sie hier zu, was die Note sagt: „Nicht einen Augenblick sind die Mittelmächte von der Ueberzeugung abgewichen, daß ihre Achtung vor den Rechten der andern Nationen nicht in jeder Weise mit ihren eigenen Rechten und rechtmäßigen Interessen vereinbar ist." (Die Stelle der deutschen Note lautet wirklich: „Stets haben sie (die Mittelmächte) an der Ueberzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruche zu den Rechten der andern Nationen stehen." — Die Red.) Wo haben sie die Entdeckung gemacht? Wo war die Achtung für die Rechte der andern Nationen? In Belgien und Serbien? Das war Selbstverteidigung. Ich vermute, bedrückt durch die überwältigenden Armeen Belgiens. (Gelächter.) Ich vermute, die Deutschen waren durch die Furcht zum Einbringen in Belgien, zum Niederbrennen der belgischen Städte und Dörfer, zur Hinschlachtung von Tausenden von Einwohnern, alter und junger, zur Wegführung der Ueberlebenden in die Leibeigenschaft veranlaßt worden. Sie führten sie gerade in die Sklaverei in dem Augenblicke, als die Note über die unerschütterliche Ueberzeugung hinsichtlich der Achtung der Rechte einer andern Nation geschrieben wurde. Sind diese Gewalttätigkeiten das rechtmäßige Interesse Deutschlands? Wir müssen wissen, daß es nicht der Zeitpunkt für den Frieden ist, wenn Entschuldigungen dieser Art für handgreifliche Verbrechen vorgebracht werden können. 2½ Jahre, nachdem die Garantie durch die grausamen Taten bloßgestellt wurde, gibt es da, ich frage in aller Feierlichkeit, irgendeine Garantie, daß ähnliche Ausflüchte in Zukunft nicht wieder benutzt werden, um irgendeinen Friedensvertrag umzustoßen, den man mit dem preußischen Militarismus schließen könnte?"

Lloyd George fuhr fort: „Die Verbündeten gingen in den Krieg, um Europa gegen den Ueberfall der preußischen Militärkaste zu verteidigen. Sie müssen auf den vollständigsten Garantien bestehen, daß diese Kaste niemals wieder den europäischen Frieden stört. Wir vertrauen lieber auf unsre ungebrochene Armee als auf ein gebrochenes Wort. (Beifall.) Die Verbündeten werden binnen wenigen Tagen

eine förmliche Antwort

erteilen. Der große Mißgriff mit Rumänien war ein Unglück, aber schlimmstenfalls kann er den Krieg nur verlängern." Um zu verhindern, daß die Lage in Rumänien sich verschlechtere, habe er energische Maßregeln in Griechenland ergriffen, die seiner Meinung nach erfolgreich gewesen sind. Großbritannien beschloß, den Agenten Venizelos anzuerkennen. Lloyd George sagte, er sei von dem endgültigen Siege überzeugt, wenn die Nation sich von demselben Geist beseelt zeige wie die Frontarmee.

Lloyd George führte weiter aus, er sei überzeugt, daß die Art der Neubildung des Kabinetts die für die Kriegszwecke geeignetste sei. Die Alliierten hätten durch die Langsamkeit ihrer Entschlüsse Unglück über Unglück erlitten. Die parlamentarische Kontrolle werde durch die neuen Vorkehrungen nicht geschwächt werden. Die Schiffahrt, die die Lebensfrage des Landes im wahrsten Sinne des Wortes sei, werde im Verlaufe des Krieges verstaatlicht werden. Die Regierung hoffe, in Kürze nicht nur Pläne vorlegen zu können, um den vorhandenen Schiffen größere Leistungsfähigkeit zu geben, sondern auch für den Bau von Schiffen, um die Kriegsverluste auszugleichen.

Im Verlaufe seiner Rede ging Lloyd George auf die Ernährungsfragen ein. Er forderte die Nation auf, die Regierung zu unterstützen, um die Nahrungsmittel so zu verteilen, daß niemand hungern müsse, weil ein andrer zuviel habe. Das Volk möge sich für ein nationales Fasten während des Krieges erklären. Die Regierung beabsichtige, unverzüglich einen Direktor des Nationaldienstes zu ernennen, dem sowohl der bürgerliche wie der militärische Zweig des allgemeinen Nationaldienstes unterstellt werden würde. Beim Zivildienst beabsichtige die Regierung, damit zu beginnen, daß alle industriellen Unternehmungen danach klassifiziert würden, ob sie für den Krieg wichtig seien oder nicht. Er zweifle nicht, daß man ein genügendes Arbeitsangebot erhalten werde. Wenn dies aber nicht der Fall sei, so werde er nicht zögern, sich die nötigen Befugnisse zu verschaffen, um den Plan durchaus wirksam zu machen. Lloyd George ging sodann auf die Kolonien ein und sagte, er beabsichtige, bald eine Reichskonferenz einzuberufen, um den Dominions die ganze Lage zu unterbreiten. Ueber die Beziehungen zu den Alliierten erklärte Lloyd George, man müsse mehr miteinander beraten und weniger das Gefühl haben, daß jedes Land seine eigene Front habe. Es sei ein System der gemeinsamen Front vonnöten.

Schließlich sagte Lloyd George, es sei eine der schmerzhaftesten Erfahrungen seines Lebens, daß er sich von Asquith habe trennen müssen, nachdem er jahrelang unter ihm gewirkt und niemals einen nachsichtigeren und gütigeren Führer gehabt habe.

Nachdem Lloyd George geschlossen hatte, sprach Asquith von der vordersten Bank der Opposition aus und sagte, seine erste Pflicht sei es, Lloyd George von ganzem Herzen dazu zu beglückwünschen, daß er das höchste Amt im Dienste der Krone übernommen habe. Wenn er von der Oppositionsbank aus spreche, so geschehe das nicht, weil er Führer der Opposition sein wolle. Es gebe keine Opposition. Sein einziger Wunsch sei, was immer er an Erfahrungen besitze, zur Verfügung zu stellen. (Lauter Beifall.) Er gab einen Ueberblick über die Fragen, denen sich die Regierung auf dem Gebiete der Land-, See- und wirtschaftlichen Kriegführung seit Kriegsbeginn gegenüber gesehen hatte.

Lloyd George hatte seine Erklärung während der zweiten Lesung der Kreditvorlage abgegeben. Es fand nur eine kurze Debatte statt, die sich mit Arbeitsfragen in Irland beschäftigte, worauf die Vorlage in zweiter Lesung angenommen wurde.

Angriffe russischer Bataillone gescheitert

× Großes Hauptquartier, 20. Dezember. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 30 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Somme, an der Aisne und in der Champagne sowie auf dem Ostufer der Maas nur in einzelnen Abschnitten wechselnd starkes Artilleriefeuer und Patrouillentätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Bergen auf dem Ostufer der Goldenen Bistritz scheiterten mehrere Angriffe russischer Bataillone.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Vereinzelt war die Artillerietätigkeit lebhafter.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Auf dem Wege zur Diktatur

× Paris, 19. Dezember

Die Kammer nahm die Wahl des Ausschusses vor, der beauftragt ist, den Gesetzentwurf zu prüfen, durch den der Regierung das Recht bewilligt werden soll, im Verordnungswege gewisse, die nationale Verteidigung betreffende Maßnahmen zu ergreifen. Von den Gewählten sind 28 Mitglieder Gegner des Gesetzentwurfes, 18 Mitglieder sind ihm günstig. Doch verlangen auch sie Abänderung des Gesetzentwurfes. Die Kammer nahm ferner die Wahl des Ausschusses vor, der die von Mitgliedern des Parlamentes angekündigten Anträge auf Abänderung der Verfassung prüfen soll. Von den Gewählten sind 27 gegen und 6 für die Anträge.

Sie wollen den Krieg

Die Erklärungen der Ministerpräsidenten Lloyd George und Briand (die letzteren bringen wir auf Seite 3) lassen kaum noch einen Zweifel darüber, wohin der Kurs der Ententeregierungen geht. Das abschließende Urteil stellen wir zurück, bis die Gegner sich über die eigentliche Form der Ablehnung des deutschen Vorschlages geeinigt haben. Lloyd George und Briand haben den gespannt lauschenden Abgeordneten versprochen, daß diese Erklärungen sofort erfolgen sollen. Es kommt ja gerade hier auf die genaue Formulierung an, aus der sich die wirklichen oder angeblichen Gründe unsrer Gegner erkennen lassen. Nur darüber kann sich heute niemand mehr täuschen, daß Lloyd George und mit ihm seine Vasallen im Vierverband von einer Beendigung des Krieges durch Einleitung von Verhandlungen vorläufig nichts wissen wollen. Kern und letztes Ergebnis der gewundenen Erklärungen ist nichts andres als ein Nein.

Nimmt man nur diesen Kern, so ist die Losung für die Mittelmächte gegeben: Kampf bis zum Sieg! Was die Feinde wollen, wird aus den Erklärungen ihrer Staatsmänner klar: Hinter der Phrase von der „Vernichtung der preußischen Militärkaste" steckt nur das eine Ziel, Deutschland zu vernichten. Das ist die von allem Wortgeprunk entkleidete nackte Tatsache. Ob die Franzosen von dem Takte des Herrn Lloyd George gerade entzückt sein können, der zum Vergleich des preußischen Militarismus die Militärherrschaft und Eroberungslust des französischen Nationalhelden Napoleon des langen und breiten erörterte, mag ihnen selbst überlassen bleiben. Napoleon auf St. Helena — das ist ja ein schönes Kapitel für die entente cordiale zwischen Engländern und Franzosen. Und dann — wo sind die Eroberungszüge Wilhelms II. zum Vergleich? Hat der Deutsche Kaiser nicht den Frieden immer geschützt? Das Schwert nicht erst nach einem Vierteljahrhundert friedlicher Regierung gezogen, als die russische Mobilmachung geschehen war, die französische und englische bevorstand? Der Vergleich ist bemerkenswert nur durch das Bestreben, einen Popanz, der aus Lügen gemacht, mit Lügen zu einem Trugleben ausstaffiert wurde, am Leben zu erhalten. Nur wer keine realen, keine Rechtsgründe hat, arbeitet mit solchen Mittelchen, die die Wahrheit nicht allzu lange auf dem Marsche aufhalten können. Der Vergleich zwischen Bonaparte und Wilhelm, dem deutschen Volksverteidigungsheere und den Raubzügen der napoleonischen Zeit verrät Herrn Lloyd George. Sein nonkonformistisches Gewissen läßt ihn im Stich.

Im übrigen ist, was unsre Feinde deutschen „Militarismus" nennen, nie etwas andres gewesen, als die Grundlage unsrer Verteidigungsmöglichkeiten, und hat sich jedenfalls immer scharf von den aggressiven, eroberungslüsternen Tendenzen der unbeschränkten englischen Seeherrschaft unterschieden. England, das mit seinem Weltenoberertum als der Hauptschuldige dasteht, hat am wenigsten ein Recht, sich in die Pose des Anklägers zu werfen. Wir werden auf die Ablehnung unsrer Gegner noch einmal im Zusammenhang zurückkommen, wenn die endgültigen Erklärungen des Vierverbandes vorliegen. An der aller Welt jetzt offenkundigen Tatsache, daß die Verantwortung für die Fortsetzung dieser blutigen Völkervernichtung für alle Zukunft auf Englands Schultern ruht, werden diese Erklärungen allerdings nichts mehr ändern können.

•

Auch der russische Reichsrat lehnt ab

Im russischen Reichsrat verlas der Minister des Aeußern, Pokrowski, die Regierungserklärung, die er am 15. Dezember in der Duma zur Verlesung gebracht hatte. Der Reichsrat stimmte, wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, für den Uebergang zur Tagesordnung in der gleichen Form wie die Duma. Der Führer der Rechten, der ehemalige Justizminister Schtscheglowitow verlas eine Erklärung, in der er unter anderm sagte, daß Rußland und seine tapferen Alliierten den Feinden das, was sie nötig brauchten, nämlich die Anerkennung ihrer vermeintlichen Siege (!), nicht gewähren würden. Der Redner beglückwünschte die Regierung zu ihrem festen Entschluß, die heuchlerischen (!) Friedensangebote Deutschlands mit Entrüstung zurückzuweisen.

•

Russische Friedensfreunde

(Privattelegramm)

+ Genf, 20. Dezember

Aus russischer Quelle verlautet, daß außer Stürmer noch der frühere Botschafter in Wien Schebeko und andre hervorragende russische Diplomaten für einen Frieden eintreten. In der Umgebung des Zaren arbeitet noch immer eine mächtige Partei, um einen Frieden zustande zu bringen.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19161221/1